

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntage
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 212.

Sonnabend den 9. September.

1899.

Beendigung des großen Arbeiterkriegs in Dänemark.

.. Nach einem Kampfe von 3 1/2 Monaten ist nun der Friede im gewerblichen Leben Dänemarks durch einen Ausgleich wieder hergestellt. Und es ist sicher kein Zufall, daß gleichzeitig mit einer Aenderung im Ministerium auch die Friedensverhandlungen zwischen dem Unternehmerverband und den Arbeiterorganisationen begonnen haben. Am 27. August wurde der bisherige Minister Wardenstedt durch den Versicherungsdirector Bramsen ersetzt. Bramsen, ein hervorragender Nationalökonom, Vertreter Dänemarks auf der Berliner internationalen Arbeiterversammlung 1890, gilt als eine der ersten Autoritäten Dänemarks in der Arbeiterfrage und hat sich namentlich auch um Einigungsämter und Schlichtergerichte bemüht. Obwohl der konservativen Partei angehörig, genießt er großer Sympathien auch in den Arbeiterkreisen. Die leitende sozialistische Zeitung „Sozialdemokraten“ begrüßt die Ernennung Bramsens zum Minister des Innern mit großer Freudigkeit und knüpft daran die Hoffnung fruchtbarer sozialpolitischer Gesetzgebung. Bei den früheren, belamitlich geleiteten Verhandlungen in dem jetzigen großen Arbeitskämpfe war Bramsen eifrig auf den Ausgleich bedacht. Wenn wir Ursachen und Verlauf des großen Kampfes kurz recapitulieren, so sehen wir, daß aus kleinen Ursachen heraus — zunächst hatte es sich um einen geringfügigen lokalen Streit im Tischlergerberbe behandelt — es schließlich zu einer von dem Arbeitgeberverbande verhängenen Aus-sperrung von mehr als 50 000 Arbeitern der verschiedensten Gewerbe gekommen ist, so daß das gesamte industrielle Leben Dänemarks die schwersten Störungen erlief. Wenn es die Absicht der Arbeitgeber gewesen sein sollte, die Fachverbände der Arbeiter zu zermürmern, so ist sie fehlgeschlagen: Die lange Sperrung hat im Gegenteile die Organisation der Arbeiter sehr gefördert. Sie haben gezeigt, daß sie eben so lange wie die Arbeitgeber aushalten können, und sie haben für Ordnung und Disziplin so gut Sorge getragen, daß, wie die „Soziale Prolet“ hervorhebt, trotz der in vielen Arbeiterkreisen herrschenden Mord keine einzige Ausschreitung vorgefallen ist. Von den Arbeitern im Auslande sind bedeutende Beiträge, über 300 000 Kronen (davon aus Deutschland weit über 100 000) eingelaufen, und die noch beschäftigten Arbeiter haben die größten Opfer gebracht, um ihre Kameraden zu unterstützen. Viele haben 15 bis 20 Prozent ihres Wocheneinkommens abgegeben, nachdem die Sperrung erschöpft waren. Jedenfalls hat die Sperrung den Unternehmern eben so große Verluste wie den Arbeitern gebracht.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Die Transvaalkrise spielt sich immer weiter zu. Jetzt wird genauer über die Antwort Transvaals auf die letzte englische Note in Betreff der letzten Sugeränitätsfrage bekannt. Aus Pretoria meldet Reuters Bureau vom Mittwoch Folgendes: Die letzte Depesche der Transvaalregierung, die hier veröffentlicht worden ist, spricht das Beharren aus, daß England die letzten Vorschläge Transvaals als unannehmbar bezeichnet habe. Transvaal bestreitet nicht die England gemäß der Convention von 1884 zugehörenden Rechte, und es giebt auch zu, daß England gemäß dem Völkerrecht für seine Staatsangehörigen eintritt. Transvaal lehnt es aber ab, die Sugeränität Englands über die Südafrikanische Republik neuerdings zu bestätigen, und es erklärt sich zu einer Konferenz in Kapstadt bereit, auf der die Frage des Wahlrechts und der Vertretung der Urtindern im Volksraad erörtert werden soll. — Während diese Depesche aus englischer Quelle die Unnachgiebigkeit Transvaals in der

Sugeränitätsfrage scharf betont, wird dieser Punkt in den Angaben der französisch-österreichischen „Agence Havas“ über den Inhalt der Antwort Krügers verhältnismäßig nebenfächlich behandelt und sogar eine für die englischen Ansprüche günstige Fassung überliefert. Dagegen rückt hier die Wahl- und Bürgerrechtsfrage in den Vordergrund. Die „Agence Havas“ berichtet nämlich folgendes: Die Vorschläge betreffend die zehn Vertreter der Minenbezirke und fünfjährige Ansfähigkeit im Lande werden zurückgezogen, da England die an dieselben günstigsten Bedingungen nicht annimmt. Transvaal erklärt sich einverstanden, das Gesetz über das Wahlrecht, wenn dies notwendig, zu verbessern und führt aus, es habe niemals die Absicht gehabt, England um die ihm durch die Convention von London zugehenden Rechte zu bringen oder sich dessen internationalen Souveränitätsrechte zu entziehen. Transvaal bezieht sich hierbei auf die Depesche vom 17. August 1898 über das Schiedsgericht und verlangt schließlich weitere genauere Mittheilungen hinsichtlich des Wunsches Englands bezüglich des Zusammentritts einer gemischten Commission sowie Einzelheiten über den Zeitpunkt und den Ort der in Aussicht genommenen Konferenz. — In England drängen die maßgebenden Kreise auf mögliche Beschleunigung des Krieges hin. Die zweite Ausgabe der Londoner „Morning Post“ vom Donnerstag veröffentlicht ein Telegramm aus Pietermaritzburg vom 6. d. M. aus einer für maßgebend bezeichneten Kapstadt Quelle, welche besagt, daß am Freitag ein Ultimatum nach Pretoria gefandt werden soll. Der außerordentliche englische Ministerrat, der am Freitag stattfindet, ist die Folge der Antwort Transvaals auf die jüngsten Vorschläge Chamberlains. Die Antwort wird von der britischen Regierung als unbefriedigend erachtet, weil darin Englands Anspruch auf Sugeränität über Transvaal aufs Neue angefochten wird. Im Ministerrat wird die Frage eines Ultimatus erwogen werden.

Mittelamerika. Auch Venezuela hat wieder einmal seine Revolution. Nach einer Washingtoner Meldung des Reuters Bureau“ erfuhr das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten, daß eine Revolution in Venezuela ausgebrochen ist; wie es heißt, ist der Sitz derselben in Guayra.

Der Drexfus-Prozess.

Bezüglich der Vorladung der ausländischen Zeugen Panizzardi und v. Schwarztoppa konnte der Verteidiger in der Donnerstags-sitzung des Kriegsgerichts in Kennes eine Mittheilung machen, wonach seine Schritte von Erfolg begleitet gewesen sind. Labori verlangte das Wort, um eine dringende Mittheilung zu machen. Er erklärte, er sei benachrichtigt worden, daß aus Gründen der öffentlichen Ordnung Schwarztoppa und Panizzardi nicht öffentlich vor dem Kriegsgericht eine Zeugenaussage machen könnten, daß sie sich aber von einer von dem Obersten Souaust oder dem Kriegsgericht abgesandten Commission vernehmen lassen würden.

Das ganze Vorgehen Laboris hat, so gut es gemeint war, seinem Klienten nichts genutzt. Da der Gerichtshof sich für incompetent erklärt hat, eine Commission zur Vernehmung der beiden ausländischen Offiziere zu entsenden, und auch der Präsident Jonaust sich ablehnend verhielt, kann diese ganze Episode als abgeschlossenen gelten, um so mehr, als auch der Prozess in der Hauptsache abgeschlossen ist, da am Donnerstag bereits der Regierungskommissar Carriere sein Plädoyer gehalten hat.

Die Donnerstags-sitzung des Kriegsgerichts wurde um 6 1/2 Uhr morgens eröffnet.

Regierungskommissar Carriere theilte mit, er habe einen Brief von Cernuschi erhalten, der nicht kommen könne, weil er krank sei, aber in seinem Hotel dem Kriegsgericht zur Verfügung stehe. Der Gerichtsschreiber verlas einen Antrag Savignaud's, in welchem er das Kriegsgericht ersucht, zu Protokoll nehmen zu lassen, daß Carriere ihn einen lügenhaften Zeugen und einen Betrüger genannt habe. Carriere hielt seine frühere Behauptung aufrecht. Der Vorsitzende erklärte, dem Verlangen Savignaud's nachkommen zu wollen. Hierauf machte Labori die oben angegebene Mittheilung.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen lehnte der Gerichtshof, der wieder einmal den Belastungszeugen Drexfus den weitesten Spielraum gewährte, die Anträge Laboris ab.

Aus der Verhandlung vor diesem Schlichter des Kriegsgerichts ist noch Folgendes nachzutragen: Der Gerichtsschreiber verlas einen Brief des Hauptmanns Guadet, in welchem erklärt wird, Drexfus habe das Verlangen gehabt, in das Staatliche Bureau des Generalrats einzutreten. Sandner habe sich dem widersetzt. Humbert habe Drexfus getroffen, wie er mit Dokumenten in die geographische Abteilung ging. Drexfus bemerkte hierzu, er habe nicht darum ersucht, in die statistische Abteilung zu kommen. Was die Dokumente betreffe, so möge man sie doch kommen lassen; man werde sehen, daß sie nicht wichtig sind. General Mercier lasfartire hierauf, daß die Aussage Freyhüters auf das Kriegsgericht einen Einfluß ausüben müsse. Mercier wiederholte seine frühere Erklärung über die Depesche Panizzardi's: Johann wandte er sich gegen Hauptmann Freyhüter, führte einen Fall von Ungleichsamkeit an und erklärte, Freyhüter habe auf Mahngeskor Eingeworfen ohne Urtheil hinhinrichten lassen, was dem Admiral de Cuberville und dem Oberst Mercier berichtet worden sei. Johann bewies Mercier auf die Sinnesänderung Freyhüters über die Schuld Drexfus' und zog aus alle dem den Schluss auf eine Gefesselschreibung bei Freyhüter: er hat das Gericht, dessen Aussage nicht zu berücksichtigen. Hierauf verlas der Regierungskommissar Carriere seine Anträge, in denen er erklärt, daß er gegen die Entsendung von Vernehmungskommissionen nichts einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß die Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs eingehalten würden. Darauf gab der Gerichtshof die bereits gemeldete Entscheidung bekannt.

Auf Verlangen Demange's verlas nunmehr der Gerichtsschreiber die Berichte der mit der Prüfung des zur Anfertigung des Vorderaus benutzten Papiers betrauten Sachverständigen. Labori legte eine Anzahl Briefe, darunter einen aus Genf vor, in denen Cernuschi theils als Freijüngler, theils als Mann ohne ritterlichen Halt und als ehrloser Mensch bezeichnet wird. Ferner verlangte Labori die Verlesung des von Greuter an die Regierungskommissar Carriere gerichteten Schreibens. Carriere erwiderte, er habe das Schreiben für unwichtig gehalten. Labori verlas alsdann ein Schreiben, in dem gesagt wird, daß Esterhazy sich mit unwürdigen Fragen beschäftigte und daß der Dienstzweig, dem er angehörte, mit der Mobilmachung zu thun habe, sowie daß Esterhazy eine sonderbare Betrachtung der französischen Armee bekundet habe. Der Präsident erklärte, dieser Brief stehe in keinem Zusammenhang zur Drexfus-Angelegenheit. Labori trat den Beweis des Gegentheils an.

Nach der Ablehnung der Anträge Laboris hatten die weiteren Verhandlungen wenig Interesse mehr. Es kam darin auch nicht allzu viel Bemerkenswerthes mehr zu Tage. Hervorzuheben ist, daß Labori über den Zeugen Cernuschi noch die interessante Angabe machte, dieser habe am Mittwoch unter Ausschluß der Öffentlichkeit gesagt, er habe seiner Aussage nichts hinzuzufügen. Er habe sich aber über die Person Drexfus geirrt. Er hätte geglaubt, er habe einmal mit Drexfus gesprochen. Er habe jetzt gesehen, daß er sich geirrt habe. Nachdem dann noch einige Briefe Esterhazy's verlesen worden waren, in denen einem Verfallon ein jämmerlicher Verdrücker genannt wird, was große Heiterkeit erregte, trat eine kurze Pause ein. Als nach der Pause der Gerichtshof wieder eingetreten war, sagte der Präsident: „Die Debatte ist geschlossen.“ Sofort erhoben sich sämtliche militärische Zeugen einschließlich der ehemaligen Kriegsminister und verließen dem von

Gallist erhaltenen Befehl gemäß den Saal. Sie mühten Hennes noch am Donnerstag verlassen.

Nunmehr erfolgte das Waidboyer des Regierungskommissars Karriere.
Karriere begann mit einem Begleit der Kreisgerichte von 1891 und nach 1899. In dieser Zeit der Öffentlichkeit behandelte Kreisgericht vertritt auch über reichere Mittel zur Aufklärung, ich werde also völlig die Entscheidung ihrer Einsicht überlassen, ob unsere Kameraden damals trotz besten Willens, die Wahrheit zu finden, einen Irrthum begingen. Solchens sind sie gleich und hinter des Gesetzes, soweit sie es als nicht rechtsgeliebte Männer erfahren und anwenden können." Karriere ließ vollständig die Schriftgutachten bei Seite und beschaffte sich nur mit der rechtlichen Seite des Vorderere an. Er möchte festgehalten wissen, daß wenigstens zwei Dokumente, die über Waidboyer und über die Grenzbedeutungen, nur aus dem Generalfache kommen konnten. Karriere schloß seine Anklage mit folgenden Worten: „Auf Ehre und Gewissen, ich habe die Dreifus für schuldig und bestraft seine Verurteilung.“

Einem Bericht des „Walden Bureaus“ über das Waidboyer Carriere entnehmen wir noch, daß der Regierungskommissar erklärte, er benehe sich vor der Entscheidung des Kallationshofs, welche den Verhandlungen bestimmte Grenzen vorzuziehen. Ganz im Widerspruch hierzu stehen aber dann die weiteren Ausführungen Carriere. Auf welcher Höhe der Beweislührung sich Carriere bewegte, gehen wir an Stellen, wie Dresden hätte wohl sagen können: „Ich zette jetzt ins Waidboyer ab“, weil er bis zum 28. August 1894 glauben konnte, daß er darin abgeben werde. Die Handbühren von Eberhaz, Dreifus und Mathien Dreifus seien der des Vorderere ähnlich. (Heiterkeit.) Dreifus habe, um die Schrift zu verstellen, sie derjenigen seines Bruders oder Eberhazs nachmachen können. Carriere behauptet, einen Befehl in der Schrift von Dreifus seit 1894 feigeigelt zu haben. Ausfürlich sprach Carriere, über das geheime Uffenbüchel. Er behauptete, Eberhaz habe keine Nachrichten liefern können, er habe über alles gesprochen, aber nur Dummheiten geredet (Lachen); es wäre nicht zu glauben, daß der Agent A. Nachrichten nur ihm einzigen genommen hätte. Redner, der sehr langsam spricht, legt dar, daß die Dokumente, deren Empfang D. angezweifelt habe und die sich auf die französischen Gesetzbücher bezögen, nicht von Eberhaz ausgefertigt sein könnten. Sodann rechtfertigt und lobt Carriere das Verhalten des fremdbüchlichen Militärattachés, der über dieses Schreiben von U und D. Auskunft gegeben habe und der ein durchaus ehrenwerther Mann sei. Hierauf spricht der Regierungskommissar von verschiedenen Schriftstücken, die er nur mit Nummern bezeichnet und bezüglich deren das Gericht allein auf dem Vordere zu sein. Er wolle daraus nur den einen Beweis betreffend des Festhaltens. „Kann das sich hier beruhigen? Wissen Sie, was das geschrieben hat? fragt Carriere. (Bewegung.)

Nach einer Subdossier Meldung des „Berl. Tagebl.“ soll Czernusky in Paris militärischer Agent Österreich-Ungarns gewesen sein, und als solcher viel in der österreich-ungarischen Botschaft verkehrt haben. (?) Man nehme an, daß er im Dienste des französischen Generalstabes Contreposition betrieb, und daß er das bekannte Konzept Schneider entworfen. Der Diplomat, auf den er sich in Hennes bezieht, soll Schneider sein.

Reetz 439 hat auf Neue den Beweis für seine Urheberchaft des Vorderere gegeben. Nach einer Meldung des „Zeit heit“ traf in Hennes am Mittwoch Abend Herr Gibbons vom Londoner Blatte „Black and White“ mit einer von Reetz 439s Hand geschriebenen und von mehreren Londoner Solicitors als authentisch bestätigten Copie des Vorderere ein. Gibbons wollte dieses Vorderere dem Präsidenten des Kriegsgerichts überreichen.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept. Der Kaiser wird, wie nunmehr bestimmt ist, von der Reise nach Schweden am 25. oder 26. d. M. auf der „Hohenzollern“ in Neufahrwasser ankommen und sofort direkt nach Rominten zur Fischjagd fahren.

— (Den Rücktritt des Landwirtschaftsminister*) Freiherrn v. Hammerstein hat ein Verzichtserklärer am Mittwoch Abend aus angeblich sicherer Quelle als nahe bevorstehend bezeichnet. Dagegen erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hochzufrieden die Nachricht von dem Rücktritt des Landwirtschaftsminister*) als völlig aus der Luft gegriffen. Nach dem Berliner „Localanzeiger“ wird Frhr. v. Hammerstein „in nächster Zeit“ nicht von seinem Amte zurücktreten.

— (Zu der Straßburger Rede des Kaisers) wird die Werbung, daß der einige Halt und alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Hand und das Wappenschild des Reiches sei, angelegt als ein Antwort auf Fundgebungen auf dem Kaiser Katholikentag. Dort rief ein bayerischer Vater aus:

„Nur Gebet und Rute“ würden die Gesellschaftsordnung und damit die Monarchen retten können; denn das Eine sei sicher: „wenn die Gesellschaft noch gerettet werden kann, wird sie gerettet durch den Katholikentag“.

Der „Hann. Cour.“ bepricht die Kaiserrede unter der Ueberschrift „Eine deutsche Kaiserantwort auf eine römische Herausforderung“. In dieser habe Rückblick auf Rom die Erklärung zu der amnächlichen Behauptung des bayerischen Vaters Bruno Uraeger gegeben, indem er erklärte:

„Das Papstthum ist die größte religiöse Macht der Welt. Diese Thatsache mag noch so vielen un bequem sein, — gelegenheit kann sie nicht werden. Das Papstthum hat den größten geistigen und moralischen Einfluß auf der ganzen Erde. Und darum ist das Papstthum auch der berufene Schiedsrichter unter den Völkern der Welt, und darum betrachtet es der Papst als eines von den hohen Idealen, diese Rolle in der Welt einnehmen zu müssen.“

Der „Hann. Cour.“ meint, die deutsche protestantische Antwort auf diese römische Herausforderung habe Kaiser Wilhelm II. beim Festmahle in Straßburg gegeben, als er „den edlen Herren der Kirche, die einen so großen Einfluß auf unsere Bevölkerung haben,“ aus Herz legte,

„daß sie mit ihrer ganzen Arbeit und mit Einsetzen ihrer ganzen Persönlichkeit dafür sorgen, daß die Achtung vor der Krone, das Vertrauen zur Regierung immer fester und fester werden; denn in den heutigen bewegten Zeiten, wo der Geist des Unglaubens durch die Völkern zieht, ist die einzige Macht und der alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Hand und das Wappenschild des Deutschen Reiches.“

Auch der „Vorwärts“ schreibt: Der Erintspruch ließ sich wie ein Nachwort zum Kaiser Katholikentag. Das sozialdemokratische Blatt erinnerte angeführt der Mahnung des Kaisers an den Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths vom 17. Dezember 1895, in dem es heißt:

„Gott hat sie (die Kirche) nicht zur Schiedsrichterin in weltlichen Sachen geseht. Jeder Versuch des Bestehens, maßgebend und insbesondere außerhalb seines Amtesbereichs auf die dem kirchlichen Gebiete fremden öffentlichen Angelegenheiten einzuwirken, noch mehr jede Parteimahne für die Förderung des einen oder anderen Standes, der einen oder anderen Gesellschaftsklasse muß das Ansehen des Geistlichen bei den anderen Gemeindegliedern schädigen...“

Die Centrumpresse ist mit der Begründung des Appells an die Herren der Kirche nicht einverstanden. So erklärt die „Allg. Volkstz.“: „Den festen Halt im Kampfe gegen den „Geist des Unglaubens“ hat die Kirche zunächst in dem Bewußtsein der göttlichen Sendung, in der Verheißung ihres göttlichen Stützes, daß er im Kampfe gegen die „Mächte der Hölle“ bei den Seinen bleiben werde bis zum Ende der Welt. Ebenso wenig wie sie, als göttliche Einrichtung, den Staat als „Quelle allen Rechtes“ anerkennt, vermag sie den Schutz der weltlichen Gewalt als alleinige Bürgerpflicht ihrer Geistlichen und als innersten Beweggrund ihres Verhaltens zur staatlichen Autorität aufzufassen.“

— (Einen fingierten „Vericht an Se. Majestät“) druckt die „Deutsche Tagesztg.“ an der Spitze ihrer Nummer am Donnerstag Abend ab. Der Bericht beginnt: „Eu. Majestät haben mir befohlen, wahrheitsgetreuen Bericht über die Stimmung zu erlangen, die in Folge der verhängten Verlegung einiger Regierungspräsidenten und Landräthe in den einflussreichen Rufestand im Lande und insbesondere in den deutschen betroffenen Kreisen herrscht.“ Der fingierte Bericht weist darauf hin, daß die Jurisdiktionsstellungen der Landräthe fast von der gesamten deutschen Presse entschieden verurtheilt werden. Die Maßregelung werde die Gegner des Canals nur noch härtnächtiger machen. Hier und da werde sogar berichtet, daß die noch Unentschiedenen durch die Maßregelung in das canalgegnerische Lager gedrängt worden seien. Die Stimmung in den betroffenen Kreisen müsse hier und da geradezu als erbittert bezeichnet werden. Leider fehlt, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.“ zum Schluß, diesem durchaus wahrheitsgetreuen Verichte die Unterschrift.

— (Die Zahl der bisher zur Disposition gestellten politischen Beamten) beträgt genau 20. Es sind die beiden Regierungspräsidenten und 18 Landräthe, welche in allen vier Abstimmungen gegen den Canal gestimmt haben. Nach den „Berliner Neue. Nachr.“ soll die Neu-Befegung der vacanten Landratsämter und Regierungspräsidenten so bald als möglich erfolgen und eine commissarische Verwaltung, die sich auf Monate hinaus erstrecken würde, nicht in Aussicht genommen sein. — Die Neu-Befegung der Aemter der auf Wartegehalt gestellten Verwaltungsbeamten wird, wie die „Pos. N. Nachr.“ aus sicherer Quelle hören, vor dem 1. Januar 1900 nicht erfolgen. Es ist nämlich nachträglich noch eine königliche Verfügung eingetroffen, wonach den disziplinirten Beamten bis zu dem oben erwähnten Zeitpunkt das volle Gehalt ungezogen werden soll. Bis dahin können die Aemter schon mit Rücksicht auf den Etat nur commissarisch verwaltet werden. — Ein Theil der gemeinschaftlichen politischen Beamten wird, wie nach dem „Localanz.“ in konservativen Kreisen verlautet, alsbald den endgültigen Abschied aus dem Staatsdienst nehmen, um theils in Ruhe-

stande zu verbleiben, theils in andere Verwaltungs-zweige überzutreten.

— (Konervative Mißstimmung) Sozialdemokraten werden infolge der Maßregelung des Landrats v. Wöden in Wöden im Jahre 1900 konservativ werden. Nach einer Aufschrift aus dem Kreise Wöden an den „Reichsb.“ erklärte der Bürgermeister einer kleinen Stadt angeführt der Maßregelung des Landrats v. Wöden: „Jetzt weiß man nicht mehr, was man thun soll; am besten ist es, jeder ehrliche Mann unterschreibt sich der Wahl und überläßt die Sozialdemokraten und dem Centrum das Feld, vor denen hat die Regierung wenigstens Furcht.“ Ein Landvolkführer sagte dem Gewerksmann des „Reichsb.“: „Jetzt werden Alle bald freikümmig oder sozialdemokratisch wählen und so ist es auch am besten. Die Regierung scheint es so haben zu wollen.“ „Sehr wahrscheinlich ist, daß der Kreis für die konservative Partei verloren geht.“

— (Zur Verleumdung des Anarchismus) hat die italienische Regierung vor drei Monaten nach dem Hann. Cour.“ an alle Regierungen, die sich an der Konferenz zur Verleumdung des Anarchismus betheiligt hätten, eine Mahnung gerichtet, die auf der Konferenz zugelegten Berichte über die Durchführung der beschlossenen Maßnahmen möglichst bald einzuschicken. Darauf sind jedoch bis jetzt erst die Antworten von zwei kleineren Staaten sowie von einer Großmacht eingegangen. Darin wird mitgetheilt, daß die auf der Konferenz als wünschenswerth bezeichneten gesetzgeberischen Maßnahmen bis jetzt in den betreffenden Staaten noch nicht eingeführt werden konnten, dagegen sind auf dem Wege der Verwaltung verschiedene Veranlassungen im Sinne der Konferenzbeschlüsse getroffen worden.

Scandinavien.

* (Kaiserliche Anerkennung für Einlichkeit.) Der Kaiser hat der in der Nähe seines Schlosses Krulle gelegenen Gemeinde Sillers aus seiner Wohlthatigkeit ein Geschenk von 1000 Mark überreichen lassen, weil diese nach des Kaisers eigenem Urtheil sich bezüglich der Reinlichkeit und des schmalen Aussehens ihres räumlich beschränkten Hofes hat. Wie weiter verlautet, sollen demnächst auch andere Gemeinden in den Reichslanden, die dem nachahmenswerten Beispiele von Sillers folgen, ebenfalls feins des Kaisers mit Geldern bedacht werden. Die kleinen Dörferchen von Sillers hatten aus diesem Grunde demnächst Generalkonferenzen ab. Da Aussicht vorhanden ist, daß der Kaiser anfänglich seines demnächstigen Aufenthaltes in Straßburg diesen Dörfern einen Besuch abkriegen wird.

* (Ein Verein für Kindererziehung) hat sich in Berlin infolge mehrerer Anregung gebildet. Der Verein geht von folgenden Voraussetzungen aus: Es gibt bürgerliche Familien in den Großstädten, die, wenn auch in guten Verhältnissen lebend, die Kosten eines mehrwöchigen Kindererziehungsinstitutes ihrer Kinder und deren Begleiter nur über ausreichen können. Andererseits gibt es in der Provinz, arbeitslose Familien, die ihren Kindern gern einmal in der Provinz oder zu anderer Zeit gern einmal die Schönheiten der großen Städte zeigen möchten. Aber diese Familien, selbst wenn sie die Kosten für einen solchen Aufenthalt decken könnten, haben häufig keine Bekannten in großen Städten und wissen nicht, wo die Kinder in der Großstadt sich beherbergen, von wem sie gut geführt werden könnten. Großstädtlichen Familien soll die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kinder als Gäste aufs Land, an die See oder ins Gebirge zu schicken, während die Kinder der Provinz oder Reichsstädter für dieselbe Zeit in die betreffende Familie der Großstadt kommen. Natürlich werden es die Kinder an beiden Stellen gut haben, denn jede Familie wird ihre kleinen Gäste so behandeln, wie sie ihre Lieblinge von den communicirenden Gekreuzten behandelt zu sein wünscht. Auf die Religion der Mitglieder wird in jedem einzelnen Falle Rücksicht genommen werden. Dies System, das vorzügliche Resultate im Auslande gezeigt hat, soll später noch vervollkommen werden.

* (Die dänischen Grünländer) sind schon seit lange theilhaftig und so civillisiert, daß sie durchweg lesen und schreiben können, und seit Jahren schon ergeht in Volkstümlichkeit in estimoischer Sprache eine Zeitung, deren Redaction, Schrift, Drucker und Hofschreiber — denn die Zeitung enthält auch Abhandlungen, wenigstens nicht feinsten Ausführungen — Grünländer sind eine Conventionsarbeit, die den dort wirtenden Dänen und Deutschen alle Ehre macht. Andererseits nahm die dänische Verwaltung Bedacht darauf, die Grünländer ihrer ursprünglichen Beschäftigung und Lebensweise nach Möglichkeit zu erhalten. Ihre Hauptbeschäftigung bildet die Jagd auf Hasen, und diese Thiere liefern nach wie vor den Grünländern alle Lebensbedürfnisse. Schätz die Jagd sehr, so herrscht unter ihnen große Noth. Im Interesse der Fruchtbarkeit ist erforderlich, daß die Grünländer an der Küste weilt sein müssen. Außerdem der dänischen Interessenten, nützlich von der Wohlthat an dem Entschluß, nicht noch ein etwa 2-300 Köpfe zählender heidnischer Estimoismus, wohl die nördlichsten Erdenbewohner.

* (Wann beginnt das neue Jahrhundert?) Auf Seiten derer, die das Jahr 1900 als den Anfang des neuen Jahrhunderts bezeichnen, hat sich auch der Kaiser durch seinen Erintspruch, welchen er bei der Paradezeit auf das Gardebataillon anbrachte, gestellt. Er wies darauf hin, daß an jenem Tage die Fahnen der Garde „zum letzten Male in diesem Jahrhundert“ gemeinschaftlich auf dem Tempelhofer Felde gehisst hätten; hierauf gab er dem Könige Antwort, daß die Truppen sich auch in neuen Jahrhunderten, wie sie es im alten gethan, anschießen mögen. Ob durch diesen kaiserlichen Ausspruch der Streit, wann das neue Jahrhundert eigentlich beginnt, geschlichtet werden wird, ist freilich sehr fraglich.

Mittwoch den 13. Sept. 1899,
vormittags 9 Uhr:
 Verkauf des den **Mildner-**
 schen Erben gehörenden, an
 der Weiskensfelder Straße und
 am Köpfigen—Leunauer Wege
 gelegenen

Feldplanes,
 in 6 Parzellen à 4 Morg.
 oder im Ganzen;

vormittags 10 1/2 Uhr:
 Verkauf des den **Carl**
Selbicke'schen Erben ge-
 hörenden

Wohnhauses
 mit großem Hof, Ställen u
 Scheune Weiskensfelder Str. 19;

vormittags 11 Uhr:
 Verpachtung des der **Wittve**
Selbicke gehörenden, an
 der Weiskensfelder Straße kurz
 hinter dem Bahnübergang be-
 legenen

Feldplanes
 von ca. 22 Morgen auf
 6 Jahre;

vormittags 11 1/2 Uhr:
 Verpachtung des den **Carl**
Spiegler'schen Erben ge-
 hörenden, an der Weiskens-
 felder Straße dicht hinter
 dem Friedhofe belegenen

Feldplanes
 von 7 Morgen 130 R. auf
 6 Jahre im

Thüringer Hofe
 Bedingungen sehr günstig; dieselben
 können vorher bei mir eingesehen werden.

M. Möllnitz,
 Gottfriedstraße 16.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 9. Sept. 1899,
 vormittags 10 Uhr,
 werde ich im **Gasthof** zu den drei Kronen
 in Merseburg, Randschäfer Straße,
 ca. 150 Flaschen div. **Weine**
 und 1 Faß **Cognac**,
 welche dort untergebracht sind, meistbietend
 gegen Barzahlung versteigern.
 Versteigerung bestimmt.
 Kettenbeil, Gerichtsvolkswärter Nr. 2.

Feldverpachtung
 in **Menschau.**

Am **Sonnabend** den 9. d. M.,
 von **nachmittags 5 Uhr** an,
 werde ich dem **Entscheffter** **Gast. Schmidt**
 gehörige
10 Morgen Acker an der weißen
 Brücke, **8 Morgen** Schlanganger,
9 Morgen Biesenacker, **4 Morg.**
Acker am **Collenbeher** Weg
 im **Schmidtschen** **Gemeinde-Gasthause** zu
 Menschau auf **6 Jahre** verpachten, wozu ich
Bestallung einlade.
 Merseburg, 6. September 1899.
Fried. M. Kunth.

Ein Rühentisch,
 als **Anrichtisch** passend zu verkaufen
Unteraltensberg 56 part.
 Eine **Stube** und eine **Kammer** für **22 Tgr.**
 zu vermieten
Saalkstraße 13.

Markt 11
 ist die von **Herrn Rechtsanwalt**
Basge bewohnte **erste Etage** zu
 vermieten und **1. October** zu
 beziehen.
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, sind zu
 vermieten und **1. October** zu beziehen
Annenstrasse 13.

1 II. Wohnung
 von **Stube, Kammer, Küche** sowie, **2 Stuben,**
2 Kammern, Küche und **Zutheer** event
 theils, zum **1. October** oder **später** zu beziehen.
 Wo? sagt die **Expd. d. Bl.**

Weiskensfelder Str. 2
 ist eine herrschaftliche **Wohnung, 9 Zimmer**
 mit **Badehof** und **Garten**, zu vermieten und
gleich zu beziehen.
Teuber.

Kleines Logis
 (Stube und Küche) sofort zu vermieten und
1. October zu beziehen **Land 17 part.**

Zwei **Wohnungen, Parierre** und **1. Etage,**
 (a 6 und b 3 Räume in bester **Lage**) zu
 vermieten, **1. Oct. d. F.** bezügl. **zu**
 erfragen
ge. Ritterstraße 17.

Das Dom Nr. 1
 gelegen, herrschaftlich eingerichtete **Wohnhaus**
 soll verkauft werden. Näheres bei
Fried. M. Kunth.

Wohnung
 für **225 M.** zu vermieten
C. Günther jun., **Konzermeister.**
 Eine **Wohnung** in am **1. Oct.** an ruhige
 Leute für **55-65 Thaler** zu vermieten
 Näheres in der **Expd. d. Bl.**

1 Logis, bestehend aus **großer** und **kleiner**
Stube, Kammer, Küche und **Badehof** per
1. October oder **später** zum **Preis** von **22**
Thlr., incl. **Wassergeb.** u. an **eine** **Dame**
 oder **ruhige** **Leute** zu vermieten
Gottfriedstraße 40.

Eine freundl. möblirte Stube,
 für **einen** **Herrn** passend, sofort zu vermieten
Oberbreitestr. 10

Zwei **anständige** **junge Herren** suchen
möbl. Stube mit **Schlafcabinet.**
 Off. unter **E. Sch.** in der **Expd. d. Bl.**
 abgegeben.

Mrs Kochfrau
 empfiehlt sich für **Stadt** und **Umgebung**
Frau Alwine Arndt,
 Delgrube 17.

Schöne mehreichte
Speisekartoffeln
 hat abgegeben
C. Heuschkel, Leunauer Str. 4

Schuhwaaren
 kauft man wie bekannt am **billigsten** in der
Schuhbesohlung-Anstalt von
E. Mende, Roßmarkt 10.

Wirklich feine
Sahnen-Margarine
 Marke „**Unerreicht**“,
 das **Beste** was geliefert werden kann, guter
Naturbutter im **Geschmack, Geruch** und **Nähr-**
wert gleich,
 à **Wb. 80 Pfg.**

Marke „**Edelweiss**“,
 hochfeine **Qualität,** à **Wb. 70 Pfg.,**
 Marke „**Non plus ultra**“,
 sehr **empfehlenswerth,** à **Wb. 60 Pfg.**
 offerirt **Paul Näther, Markt 6.**

Unterzeuge.
 Größte **Auswahl** in
Herren- und Damen-
Unterkleidern
 empfiehlt zu **billigen** **Preisen**
A. Günthor,
Markt 17.

Pa. neuen Magdeb.
Sauerkohl
 à **Pfund 10 Pfg.** empfiehlt
Wilh. Kösteritzsch,
Gottfriedstraße 11.

Ia. Preiselbeeren,
 mit **Jod** u. **frisch** eingelassen,
saure Gurken,
marinierte Seringe,
ff. Sauerkohl,
 sowie **fammlische**
Colonialwaaren
 empfiehlt **billigst**

Adolf Speiser,
 Delgrube 3.
 heute
hauschlacht Wurst u. Fleisch,
Neumarkt Nr. 14.

Otto Elbe
 empfiehlt seine **Fabrikate** in
Chocoladen, Zuderwaaren
und Honigluden.
 Großer **Auswahl.** **Neuzende Neuheiten.**
Herzogth. S.-Altenburg.
Bauschule Roda S.-A.

Innangs-Verbandsrechte.
 Programm und **Auskunft** kostenlos durch
Director Körner.

Neuen ff. Sauerkohl,
 à **Pfd. 8 Pf.,**
E. Weidling,
Oberbreitestr. 10.

Eduard Hoffmann,
 Seitenbeutel Nr. 4,
 empfiehlt gut abgelagerte
4 Pfg.-Cigarre
 eigener **Fabrik.**
13 Stück 50 Pf., 25 Stück 1000-Preis.

Conditorei Schönberger
 empfiehlt:
holländischen u. deutschen
Cacao
 die **besten** **Marken** im **Preis** zu **150 bis**
300 Pfg. per Wb.
Tafel-Chocolade, Pastillen
u. Fratines
 von **vorzüglichem** **Geschmack** und **größter**
Nutzwahl.

ff. neuen Sauerkohl
 empfiehlt
Otto Classe,
Schmalestraße 13.

Ia. Schwed. Preiselbeeren
 heute **frisch** eintreffend empfiehlt
E. Wolff, Roßmarkt.

Tropf **solte** **Kraute** **eb.** **loftenes** **Metz.**
 zur **sicheren** **Heilung.** **Spezialist**
ohne **Uebroh.** **Nardenköter,** **Berlin N. 68.**

Freundlich möbl. Zimmer,
 sowie **guten** **Mittagstisch**
 empfiehlt
H. A. Knoblauch,
Dammstr. Nr. 7.

Tapeten!
Naturse-Tapeten von **10 Pfg.** an,
Gold-Tapeten **20**
 an den **schönsten** und **neuesten** **Mustern.**
 Man **verlange** **loftentfrei** **Musterbuch** **Nr. 404**
Gebrüder Ziegler, Bineburg

Pa. Portland-Cement
 in **1/1, 1/2** und **1/4** **Tonnen**
 Preis **fest** bei
Carl Herfurth.

Gebrannten Kaffee,
 hochfein im **Geschmack,**
 à **Wb. M. 1,**
 empfiehlt
A. B. Sauerbrey.

Feinste Neuheiten
 in **Hüten, Mützen,**
Cravatten, Seiten-
trägern, Regen-
schirmen,
 bestes **Material,** **empfehle** zu
 billigen **Preisen.**
Sutze reparaturen **sauber** und **billig.**
Rudolf Ziermann,
Merseburg, Markt 5.

Achtfach preisgekrönt!

Inhoffen
 Gebt. Kaffee
 in **1/2** **Pfund-Paket.** **And-**
geschmack und **höchste** **Erstigkeit**
 ist **er** **aller** **Kaffees** **am**
besten u. im **Gebrauch** **billigster**
anerkennunglich **empfohlen.** **Die**
Kaffees **der** **kaiserlich** **königlichen**
Hoflieferanten **P. S. Inhoffen**
 in **Berlin** und **Bonn** sind in
Paket zu **60, 70, 80, 85** und
90 Pf. **Preis** **frisch** bei **H. Z.**
Stephan, Alten. Schulplog 6,
Richard Schurig, Oberbrei-
terstraße 4, Frau Joh. Heuser,
Oberburgstr. 6.

Germanische Fischhandlung.
 Frische **Sendung**
Engelisch,
Cabeljan,
Shollen,
Stieler **Bäcklinge, Flunders,**
geräuch. Engelisch, Lachs heringe,
ff. Thid-Nale, Lachs, Hal in Gelse,
Bismarckheringe, Braisheringe,
Cardinen, ff. Vollheringe,
Citronen,
 empfiehlt
W. Krämer.

Achtung!
 Heute **frisch** **geschlachtet!**
Kobisälcherei F. Boyer,
Saalkstraße Nr. 4.

Alemmer und Brillen
 in **Stahl, Nickel, Gold-Double**
75 Pfg., 2 Mark, 5 Mark.
 Erfolgebrille und **Gläser** **jeder** **Art.**
M. Christ.

Gustav Engel, Mech. Werkstatt,
Fahrradhandl., Reparatur-Werkst.

Conditorei
Schönberger
 empfiehlt
Biscuits u. Cakes
 Preis **fest** **anfertigt:**
Volks-Biscuits **per** **Wb. 40 Pf.**
Windsor **per** **Wb. 50 Pf.**
Queen **per** **Wb. 100 Pf.**
Mixed **per** **Wb. 120 Pf.**
Albart **per** **Wb. 120 Pf.**

Zur Zufriedenheit.
 Heute **Sonnabend** **Abend**
Sauerkohl.
S. Rudolph.

Die Kaiserfeste in Stuttgart.

Bei prächtigem Wetter fand am Donnerstag auf dem Festplatz zwischen Unterlößlein und Kannstatt die Parade des 13. (württembergischen) Armee-corps und der für die Wanderverschönerung Kavallerie-division A. bestehend aus acht Reiterregimentern, unter ungemeinem Andrang der Bevölkerung statt. Der Kaiser, die Könige von Sachsen und Württemberg, der Großherzog von Hessen, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Albrecht von Preußen sowie die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten erschienen Punkt 9 Uhr zu Pferde. Die Königin von Württemberg traf in vier-spännigen Wagen auf dem Paradeplatze ein. Nach Abreiten der Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen erfolgte einmaliger Vorbeimarsch, bei der Infanterie in Regimentscolonne, bei der Kavallerie in Schwadronfront im Schritt. Der König führte dem Kaiser fünf Regimente vor. Der Kaiser, der König von Sachsen, der Großherzog von Hessen und Prinz Ludwig von Bayern führten ihre Regimente vor. In dem Vorbeimarsch nahm ein Kavalleriedetachement auf Ködern Theil. Nach der Kritik leitete der Kaiser die Front der Kriegervereine ab, legte sodann mittels Sonderzuges nach Stuttgart zurück und begab sich mit dem König Wilhelm zu Wagen um 11 1/2 Uhr ins Schloß. Im zweiten Wagen folgten die Königin von Württemberg, sodann der König von Sachsen, Prinz Ludwig von Bayern und die übrigen Fürstlichkeiten.

Nachmittags 4 1/2 Uhr fand im Stuttgarter Residenzschloß Galaafel statt, an welcher alle anwesenden Fürstlichkeiten theilnahmen. Bei der Tafel hielt der König von Württemberg einen Trinkspruch, welcher etwa folgendermaßen lautete:

Es ist mir eine große Freude, daß Euer Majestät in Meinem Lande wieder Einkehr gehalten haben. Die glänzenden Augen und der Jubel der Bevölkerung werden Zeugnis ablegen haben für die treuen und aufrichtigen Gesühle derselben. Wie einstens Eurer Majestät dem hochgeliebten Kaiser Wilhelm dem Großen, dessen Denkmal Eure Majestät gesehen haben, und dessen Erbschaft aus den inneren Gefühlen des württembergischen Volkes hervorzuheben ich so schlagend auch heute dem Enkel des großen Kaisers die Herzen entgegen. Ich gebe Meinem Danke dafür Ausdruck, daß Euer Majestät auch heute den Leistungen Meines Armee-corps ein wohlwollendes und lobendes Urtheil gesprochen haben. Der Stolz der Soldaten ist es, seinen obersten Kriegsherrn zu sehen, daß er unter dem Auf des obersten Kriegsherrn an ihn ergeht, in erster Reihenstellung sich zu bewegen und sein Blut für Kaiser, König und Vaterland zu vergießen. Ich danke für die besondere Gnade, Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen von nun an in den Rufen Meines Armee-corps führen zu können. Ich erblicke darin einen neuen Beweis besonderer Gnade und Huld für Mein Haus und Mein Armee-corps. Doch wir aber nicht unberührt, sondern mit demselben Eifer forschenden werden, das heißt, ich zusammen in den Gefühlen eines Mannes und Vorgesetzten bis zum letzten Austertruglein. Seine Majestät der Kaiser und König: Hurrah! Hurrah!

Der Kaiser erwiderte unmittelbar darauf etwa folgendes:

Euer Majestät bin ich dankbar für die soeben gesprochenen Worte. Es ist mir in der That eine hohe Freude gewesen, das wunderbare Armee-corps unter Euer Majestät Führung zu sehen. Ich beglückwünsche Euer Majestät dazu. Ein Mann, werden es mir nicht verhehlen, wenn auf württembergischen Boden die Pulse Meines Herzens schneller schlagen als anderswo, denn dieses Land bildet die Wiege Meines Geschlechts, und von hier aus zogen Meine Vorfahren in die ferne Nordmark, um ein neues Vaterland zu gründen und Tausenderte lang für das Emporblühen eines neuen Volkes zu arbeiten. Ich glaube den in der That zum Herzen gehenden Jubel und den begeisterten Empfang dahin richtig zu begreifen, daß ich annehme, daß das Volk sich für sein Armee-corps unter der Führung seines Königs zu sehen. Darin veranschaulicht sich, wie in unseren Monarchien das Königthum an der Spitze eines Volkes die einzig wirklich sichere Stütze für die Bewahrung von Thron und Altar, Religion und Sitte am Ausgang des 19. Jahrhunderts ist. Ich lasse alle Meine Gesichte und all Meiner Dank zusammen in dem Wunsch, daß es Euer Majestät und Ihrem Hause gesondt sein möge, alle Zeit so zu sprechen, wie derzeit Euer Majestät erlauchter Vorjahren: daß Sie allezeit und überall Ihr Haus in den Schöpf Ihrer Unterthanen legen können. Euer Majestät der König und sein Haus und das Land Württemberg, Hurrah! Hurrah!

Der König von Sachsen und Prinz Albrecht von Preußen sind Donnerstags Abend 9 Uhr abgereist. Die Parade in Karlsruhe findet am Freitag eine Stunde früher statt, als angeseht war.

Der König von Württemberg hat durch Dekret vom 7. d. aus Anlaß der Parade den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen à la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 gestellt. Sodann hat der König dem Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen und dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 7. Sept. Sehen Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein... Unter dieser Epigramme wird der „Saale-Fig.“ aus Stumsdorf geschrieben: Kürzlich lagen hier und in Jöbding bekanntlich die ersten Garde-Dragoner auf ihrem Uebungsritt zu den Wandern des 11. Armee-corps, dem sie für die diesjährigen Herbstübungen zugetheilt sind, auf einen Tag in Quartier. Der für die Pferde nöthige Hafer wurde von einem Händler bezogen. Als am Tage des Abrückens aus den Quartieren der Fourrierunteroffizier dem Lieferanten das Geld für den gelieferten Hafer brachte, war der Händler freudig erstaunt, anstatt des erwarteten und allgemein augenblicklich geforderten Preises von 15 Mk., höchstens 15 50 Mk. pro 100 Rilo 16 Mk. 43 Pf. für dieselbe Quantität zu erhalten — — — und zwar dank der „brillanten“ Notierungen der Centralstelle der Landwirtschaftskammer, nach der man sich von Seiten des Militärs beim Einkauf zu richten hatte — auf Kosten der Steuerzahler!

Halle, 7. Sept. Ein schwerer Einbruch, diebstahl wurde diese Nacht bei der Firma G. F. Ritter in der Leipzigerstraße begangen. Die Diebe sind durch den Thorweg über den Hof und durch ein Fenster in den Keller eingedrungen. Von den Kellerträumen haben sie ihren Weg in die eine Treppe hoch liegenden Verkaufsräume und in das Comptoir genommen. Im ganzen sind für 900 Mk. Waaren, vor allem Armbänder, Ringe, Broschen u. s. w. sowie außerdem der Inhalt der Porto- und Frachtkasse im Betrag von 100 Mk. entwendet worden. Die Firma ist gegen den ihr zugefügten Schaden, der somit ungefähr 1000 Mk. beträgt, durch Versicherung bei der Frankfurter Diebstahls-Versicherung, bei der sie ihr gesamtes Waarenlager versichert hat, gedeckt. — Als heute Morgen der Arbeiter Albrecht Schultze, wohnhaft Besenestraße 20, mit dem Bege von Wadstücken beschäftigt war, fiel ihm ein Randauber auf den Leib. Der Verunglückte, der schwere innere Verletzungen davongetragen zu haben scheint, verstarb auf dem Transport zur Klinik.

Wangleben, 6. Sept. Der Ritterguts- und Fabrikbesitzer Jakob Schäper und der Landwirth Erich Kühn haben hier eine neue Zuckerrabrik unter der Firma „Zuckerfabrik Kühne u. Schäper, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ errichtet. Das Stammkapital beträgt 400 000 Mk.

Hertzberg, 6. Sept. Eine wohlverdiente Belohnung für eine mehrere Jahre ist vor kurzem dem 12jährigen Schüler Otto Windschuh in der Antiknischen Schule zu Theil geworden. Er hatte im Juli d. J. unter eigener Lebensgefahr ein achtjähriges Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet, hierfür erhielt er sätzlich auf Anordnung der Regierung durch den Rektor Schreiber vor versammelter Klasse eine öffentliche Belobigung. Außerdem wurde ihm von der Regierung ein Sparkastenbuch über 100 Mk. gestiftet, welches ihm bis zur erreichten Mündigkeit auf dem Rathhause aufbewahrt werden wird.

Magdeburg, 7. Sept. Ein Schlosser in der Eisenbahnhauptwerkstatt bei Salbte wurde gestern anlässlich eines Streites von einem Kollegen mit einem Schraubenschlüssel auf den Kopf geschlagen und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch. Er wurde sofort nach der Sudenburger Krankenanstalt gebracht, wo er eine Stunde nach der Einlieferung verstarb.

Heiligenstadt, 6. Sept. Heute Vormittag vernahm Bahndeamte aus dem geschlossenen Wagen eines oben auf der hiesigen Station angekommenen Güterzuges ein leises Klopfen. Man sah nach und fand, auf der Erde liegend, um Hilfe wimmernd einen halb verhungerten 9 Jahre alten Knaben. Der Knabe, der angeblich aus Rothenburg a. d. Fulda zu sein, hatte am Sonntag dort gehungelt, war in den Güllerräumen eingestiegen und darin eingeschlossen. Der Zug war dann abgedampft und erst nach dreitägigem Hungern sah der Kleine des Tages Licht wieder. Die Eltern des Findlings wurden sofort telegraphisch benachrichtigt.

Traunschweig, 6. Sept. Der angeblich verschwundene Geldebetrag in Höhe von 24 292 Mk., den der Vater Probst aus Vornum am Montag den 28. v. M. in hiesigen Leihkaufe erhoben hat, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, von dem Genannten seinem in Geseue wohnenden Bruder eingehändigt worden. Probst, der sich, wie gemeldet, zwei Tage später in einem Gehölze bei Vornum erhängt hatte, wollte nicht, daß das Geld in die Hände seiner Frau, mit der er in Unfrieden gelebt hatte, gelangen sollte.

Leipzig, 6. Sept. Die „Staatsb.-Fig.“ schreibt aus Berlin: Einen neuen Koch suchte zu

Anfang vorigen Monats ein sehr bekannter hiesiger Gastwirth in der Friedrichstadt, und auf das von ihm erlassene Inserat ließen auch zahlreiche Diserten ein. Von diesen fand auf Anraten des Töchterleins des Wirthes nur eine einzige Berücksichtigung, und zwar diejenige eines Koches B., wiewohl derselbe nicht gerade besonders günstige Zeugnisse besaß. Die Kunst des neuangestellten Koches fand jedoch bei den Gästen wenig Anerkennung und der Wirth sah sich in Folge dessen veranlaßt, zum großen Leidwesen seines Töchterleins, B. am 15. v. M. zu kündigen. Dieser hatte fünf Tage später Gelegenheit, eine sehr günstige Stellung in Hamburg anzutreten zu können, und wurde auf seinen Wunsch sofort vom Dienste dispensirt. Am folgenden Tage bereits fuhr B. von Berlin ab. Dem Gastwirth, der das Interesse seines Töchterleins für den Koch kannte, war es sehr angenehm, daß das junge Mädchen sich zu dieser Zeit gerade in der Wirthshalle aufhielt, um dort Einkäufe zu machen. Bald verwardete sich jedoch seine Freude in Mißvergnügen, als er merkte, daß seine Tochter von der Halle nicht zurückkehrte. Wie er alsbald feststellen konnte, hatte das Töchterlein bedeutend mehr Geld mitgenommen, als es in der Rathshalle vergeben konnte. Seine Kasse war um ca. 3000 Mk. erleichtert. Wie der betrogene Wirth ermittelte, war das Mädchen nicht nach Hamburg gefahren, sondern gemeinsam vom Anhalter Bahnhof abgefahren. Da der Bestohlene vermutete, daß sich die Flüchtlinge nach Leipzig gewandt, so fuhr er dorthin, doch erst am vergangenen Sonnabend wurden seine Nachforschungen von Erfolg gekrönt. In diesem Tage nahm in demselben Hotel, in dem er wohnte, ein Koch B. nebst Frau aus Berlin Logis. Der Gastwirth kaskete dem neu angekommenen Pärchen sofort einen Besuch ab und nahm sein Töchterlein in Empfang, während B. von der Polizei festgenommen wurde. Das Diebespaar hatte eine Reise durch Thüringen gemacht und hierbei die „Kleinigkeit“ von 1000 Mk. veranlagt.

Dresden, 7. Sept. 1300 Steinmehnen von Dresden, Pirna und Neundorf sind infolge des Scheiterns der angebotenen Vergleichsverhandlungen wegen des Berlin-Bunzlauer Arbeiterstreiks heute von der Bereinigung der Steinmehneister entlassen worden. Am Freitag Vormittag findet in Dresden eine Massenversammlung der Angehörigen statt. — Die großen Erzfesse, die am Abend des Sebatages eine größere Anzahl junger Leute in Chemnitz gegenüber Wächtern und zur Hilfe herbeieilenden Schupkeuten unterzogen, haben eine Massenverhaftung im Gefolge gehabt. Bis jetzt sind nicht weniger als 19 Erzedanten hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Allem Anscheine nach wird aus der Sache eine Anklage wegen Landfriedensbruchs entstehen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. September 1899.

Stadtheater in Halle. Am Sonnabend den 16. September wird die Spielzeit 1899/1900 eröffnet, und zwar mit einer Festsorstellung zur Nachfeier von Goethes 150. Geburtstag. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Pygmalion auf Tauris“. Diese Vorstellung bildet gleichzeitig die erste Vorstellung in dem seitens der Direction veranstalteten Goethe-Cyclus, welcher in rascher Aufeinanderfolge die folgenden Goetheschen Werke bringen wird: 1. Abend: Pygmalion. 2. Abend: Geschwister. — Clavigo. 3. Abend: Egmont. 4. Abend: Torquato Tasso. 5. Abend: Götz von Berlichingen. 6., 7. und 8. Abend: Faust I. und II. Theil (an drei Abenden in der Bearbeitung von Arrong). Als Aufführungstag soll möglichst der Mittwoch berücksichtigt werden und jede Woche ein Werk zur Aufführung kommen, die drei Faust-Abende jedoch sind für eine Woche, bei je einem Tag Zwißchenpaus, geplant. Erwähnt sei noch, daß ein Sonder-Abonnement für den Goethe-Cyclus eröffnet wird und zwar für I. Rang oder Orchester (14 Mk.), Parquet (12 Mk.), Parterre (8 Mk.), II. Rang (6 Mk.) für alle 8 Abende. Die Vorstellungen beginnen, wie üblich, um 7 1/2 Uhr abends.

Der Bezirk Weiskensfeld des Deutschen Radfahrer-Vereins hat für heute, Sonnabend, eine Abendausfahrt nach Merseburg angelegt und gebietet seine Mitglieder hier in der „grünen Linde“ zu einer frühlichen Stunde zusammenzuführen. All Heil!

Herr Superintendent Professor Martinus hier ist zum Consistorialrath ernannt und durch Erlass des G. Oberkirchenraths vom 5. September in das königl. Consistorium zu Magdeburg berufen. Er gedeckt diese Stelle Anfang October anzutreten.

— Wie wir bestimmt zu wissen glauben, liegen die Glieder der Domburggemeinde — und mit ihnen wohl die gesammten Einwohner unserer Stadt — den lebhaftesten Wunsch, Herrn Dominikanos Professor Witthorn zu seinem Nachfolger ernannt zu sehen. Sicherlich darf man sich auch der Hoffnung hingeben, daß diesem Wunsche an maßgebender Stelle Rechnung getragen wird.

(Stenographische.) Die Stenographie hat nach den neuesten Fällergebühren der einzelnen stenographischen Schulen in verfloßenen Jahre wiederum eine ganz bedeutende Ausbreitung erfahren; ihre Werthschätzung und Verwendung in den in Betracht kommenden Berufen ist in diesem Zunehmen begriffen. Die heute Abend in der „Reichshalle“ seitens des Herrn Lehrer Stark aus Magdeburg gebotene Gelegenheit, über das Wesen und die gegenwärtige Lage der Stenographie nähere Aufschlüsse zu erhalten, wird daher gewiß in weiteren Kreisen dankbar begrüßt werden. Der Vortragende stellt als Vorreiter des deutschen Lehrers-Berufes für vereinfachte Stenographie und als gleichzeitiger Vorreiter des Stenographen-Bundes Solke-Schrey für Sachsen-Anhalt inmitten der Bewegung. Er ist einer der rührigsten und unermüdblichsten Vorkämpfer für die stenographische Sache, als welcher er auf eine langjährige, erfolgreiche und zugleich lehrreiche Thätigkeit zurückblicken kann. Er unterläßt deshalb nicht, den Besuch des Vortrags nochmals ganz besonders zu empfehlen.

Am 4. und 5. Sept. zog über unsere Stadt ein schweres Gewitter, das unter Blitz und Donner einen heftigen Regen niederschlagen ließ. Ein Blitzschlag soll in der Nähe der Stadt eine an der Lobligauer Straße stehende Pappel beschädigt haben. Das gestern hier verbreitete Gerücht, der Blitz habe auch in ein Haus am Entenplan eingeschlagen, beruht nach von uns eingezogenen Erkundigungen auf Unwahrscheinlichkeit.

(Eingefandt.) Für nächsten Sonntag, den 10. d. M., hat der theatralische Verein „Euterpia“ hier in der „Reichshalle“ einen Theater-Abend mit darauf folgendem Kränzchen arrangirt. Zur Aufführung gelangt das historische Zeitgemälde „Königin Louise“. Das Stück ist allerdings schon hier aufgeführt, indessen werden wir diesmal eine würdige Repräsentantin der großen Königin vor Augen haben. Frä. Emma Stöbel vom hiesigen Semestheater hat in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt und die Rolle der „Königin Louise“ übernommen. Daß sie sich dazu eignet, steht wohl außer Zweifel und so werden alle Freunde des Vereins, sowie diejenigen, welche Emma Stöbel als Künstlerin bewundern, einen genussreichen Abend erleben. Der Vorstellung soll sich ein gemütliches Kränzchen anschließen und wird dieser Abend für den Verein „Euterpia“ gewiß ein ebenso angenehmer als nützlicher sein.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
§ Burgliebenau, 6. Sept. Auf einer zwischen

den königlichen Waldungen hier gelegenen Wiege gerietten mehrere dort aufgeschütete sog. Schober in Brand und verbrannten vollständig. Auf welche Weise die Entzündung geschah, konnte nicht festgesetzt werden. — Die hiesige Gemeinde beschloß in ihrer Sitzung, das Sedanfest, verbunden mit Kinderfest, auch heuer festlich zu begehen. Sonntag, 10. September, ist hierzu als Festtag ausgerufen worden.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 9. Sept. Bei wechselnder Bewölkung warm mit Regenfällen, vielfach Gewitter.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 6. Sept. (Strafkammer.) Um einen gefälschten Messergebrauch handelte es sich in der Sache des Handarbeiters Franz Schöpe aus Naumburg bei Kirchdorf, des Wirters Franz Biermann und des Mauters Karl Biermann aus Böhmen, qualifizierte Körperverletzung betr. In der Nacht zum 22. Mai d. J. — Pfingsten — war im Dörmel'schen Gasthause in Böhmen ein arger Krachtl entstanden, den die jetzigen Angeklagten in ihrer damaligen Unmündigkeit verursacht hatten. Der Wirth förderte die Raubmänner hinans, worauf es drücken zu einer Prügelei kam. Schöpe behauptete, er sei in Nothwehr gewesen und habe als er vom Wirth Biermann's hingeworfen worden, sich nicht anders zu helfen gewußt, als sein Messer gegen seine Wangen zu gebrauchen. Andererseits wollten aber die Wirthler Biermann und Karl Biermann behaupten, daß Franz sich durch Schöpe angegriffen worden und Karl habe seinem Bruder nur Hilfe geleistet. Eigentliche Zeugen waren bei der nächtlichen Wägerei nicht zugegen gewesen. Karl Biermann war erheblich durch drei Messerstiche in den rechten Arm, die linke Schulter und oberhalb des Schließelbeins verletzt worden, so daß er 14 Tage nicht zu arbeiten vermocht hatte. Schöpe, der vom Wirth Dörmel oft wegen Krachts und dem Wirthse besüßelt worden, wurde vom Staatsanwalt als allein Schuldiger betrachtet, den eine empfindliche Strafe treffen müsse. Bekannt ist, daß Franz Schöpe, Biermanns hiesigen Bruder, auch in der Sache des Wirters Biermann drei Angeklagte auf Freisprechung, weil von ihnen erhobene Einwand der Nothwehr nicht widerlegt sei.

Zerzertes.

* (Ein heftiges Unwetter) ging Mittwochs Abend um 9 Uhr über Paris nieder. Stürzregen und Hagel schlug verursachten an den elyptischen Feldern, den Boulevards und in dem Vorberietel erheblichen Schaden. Die elektrische Belegung wurde sehr beeinträchtigt; in mehreren Theatern erlosch bei dem Hagelsturm das Licht. Die Anstaltungsarbeiten erlitten visuellen Schaden. Weiter wird noch gemeldet: In der großen Oper, wo man „Tannhäuser“ gab, erschien der Director Gailhard mit einer Laterne auf der Bühne und veranlaßte das Publikum zum Verlassen des Hauses. In kirchlich neu erbauten Kolossaltheater am Eingang des Boulevard's rief der Blitz einen Dachstuhl weg. Das Publikum und die Darsteller flüchteten panisch hinaus, wobei im Gedränge einzelne Personen Verletzungen erlitten.

(Die P. S.) Drei Postfälle sind in Porto vom 3. bis 6. September vorgekommen. Die Zahl der Postfälle seit Beginn der Woche beträgt 64, wovon 26 ibidlich verlaufen sind.

* (G. H. K.) sind dieser Tage beim Kavallerie-Divisionscommando bei Erding in Bayern 4 Mann des 2. Schwären Reiter-Regiments; während zwei davon mit dem blickten Schreden daonkommen, erlitten die beiden anderen bedeutende Verletzungen, so daß sie, nachdem ihnen zuvor

fortgälige ärztliche Hilfe zu Theil wurde, in das Garnison-lazareth nach Landshut transportirt werden mußten. Ein Pferd war sofort todt. Der Sturz der Reiter war so gewaltig, daß die Lanzen und Karabiner zerbrochen wurden.

(K. H. K.) in den Bergen.) Von der Rabater-Alpe in Tirol ist ein Berliner Tourist abgestürzt. Er trug schwere Verletzungen davon. — Durch die gerichtliche Leichenöffnung in Solzburg ist namentlich festgesetzt, daß der Fabrikleiter Dr. Waldmann nicht durch Blausäure, sondern in Folge eines Angellschusses den Tod gefunden hat. Am Gaisberg bei Solzburg wurden eben Gensienjagden abgehalten, und unbegreiflicherweise unterließ man es, das Jagdgebiet abzulassen, in das Waldmann bei seinem Spaziergange geriet und wo er der Kugel eines Jägers zum Opfer fiel. Die Leiche Waldmanns wurde nach seiner Heimath in Preuß.-Schlesien befördert.

(Der Koll mit der Schutz-Ration) in Berlin eingeliefert wurden 6 Kinder. Auf dem Gehste des Gutsbesizers Johann Moser in Sockem bei Cöfel wurde ein Hund todt und bis jetzt sechs, acht und elf Jahre alten Söhne des Wärders und die sieben, drei und elf Jahre alten Söhne des Wirtshausbesizers Gruppas, des Einwohners Geller und des Wirtshausbesizers Bamold. Nachdem bei dem getödteten Hunde die Wundtraube festgestellt worden ist, hat Gutsbesitzer Moser alle sechs Kinder am Mittwoch nach Berlin gebracht.

(Eine große Zahl Franzosen) ist nach der „Köln. Ztg.“ in den letzten Tagen nach Straßburg gekommen, um den Kaiser Wilhelm zu sehen.

(Ein sehr edliches Gutes abzugeben) wird am 10. d. M. über Paris gemeldet. Rüstigen Werber und Wahi Halsa entlasse ein Personenzug; 24 Personen wurden getödtet.

(Von einem räthselhaften Doppelmord) wird aus dem belhiesigen Die Oberjohanna gemeldet: Der Fabrikarbeiter Gunter Lotte seine Frau und seine Schwiegermutter in des nahen Wald und neuerer aus nächster Nähe mehrere Schüsse ab, welche den Tod der Frau herbeiführten, während die Schwiegermutter tödtlich verletzt wurde. Der Mörder selbst verletzte sich durch Streifschuß. Er wurde verhaftet. Das Motiv der That ist noch unbekannt.

(Die Krieger.) Von Berlin sind erkundet worden in Niederbayern in Ungarn die 22 Jahre alte Gattin des Schuhmachersmeister's Emanuel Riß. Die jungen Weibbürger, drei Knaben und ein Mädchen, starben indessen einen Tag nach der Geburt infolge Schmäde, während sich die junge Wöchnerin eines guten Befindens erfreut.

Neueste Nachrichten.

Bratoria, 8. Sept. (Melbung des Reuterschen Bureau's.) Hinsichtlich der in der Depesche der Regierung Transvaal an die englische Regierung erwähnten Konferenz wird amtlich erklärt, daß Transvaal erst dem Zusammentritt einer solchen zustimmt, wenn es über Zeit, Ort und Zusammenlegung der geplanten Konferenz informiert ist.

Blomfontein (Dranje-Festnacht), 8. Sept. (Melbung des Reuterschen Bureau's.) Dem Vernehmen nach sind sämtliche Reservisten der Artillerie einberufen worden. Die Burgheer sind angewiesen, sich bereit zu halten.

Bericht des Wehlbürgenvereins zu Halle a. S.

Halle, 7. September. Besize für netto 100 kg. Kaiser-Auszug 25,50 bis 26,50 Mt. Weizenmehl 0 22,50 bis 23,50 Mt. Weizenmehl 0 20,50 bis 21,50 Mt. Roggenmehl 0 22,00 bis 23,00 Mt. Roggenmehl 0/1 21,00 bis 22,00 Mt. Futtermehl 13,50 bis 14,00 Mt. Roggenfelle 10,40 bis 11,00 Mt. Weizenfelle 9,90 Mt. Weizenfelle l. 9,40 bis 10,00 Mt., Haidefelle 29. — Mt.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Sonntag den 10. September predigen:
Domkirche, 1/8 Uhr: Professor Witthorn.
1/10 Uhr: Superintendent Matthias.
Vormittags 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Stadtkirche, 1/10 Uhr: Pastor Wasther.
Anschließend Beichte und Abendmahl. Anmeldung: Pastor Wasther.
Nachmittag 2 Uhr: Prediger Vornachmittag 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Remmartschirche, 10 Uhr: Pastor Leuchert.
Im Anschluß an den Gottesdienst allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung: Wasther.
Mörsburger Kirche, 10 Uhr: Pastor Debus.
Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Sonntagskirche, 1/8 Uhr: Frühmehle und Vornachmittag. 1/10 Uhr: Beichte und Predigt nachm. 2 Uhr. Anacht mit Orgel.
Abends 8 Uhr Junglingsverein.

Bolsbibliothek. Sonnabend 11—12 Uhr. 2. Wirtshaus, part.

Todes-Anzeige.
Freitag Vormittag 8 Uhr nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau verw.

Schlossermeister Sippel
Wohnung geb. Zwanzig, im 74. Lebensjahre. Dies geschieht auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten an
H. Sippel und Gattin.
Die Beerdigung findet Montag Vormittag 11 Uhr vom Trerchause, Johannisstraße 2, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr starb in Halle im Elisabeth-Krankenhaus nach schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Friedrich Tiemann,
im 64. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 1/4 Uhr von der Gottesackerkirche aus statt.
Etwasige Kranzpenden bitten wir in seiner Wohnung, Teichstrasse 7a, abzugeben.

Nach Gottes unersprechlichem Rathschluß entwich uns der Tod am Donnerstag Mittag 1/2 Uhr unsere gute Emma im Alter von 17 1/2 Jahre. Dies zeigt tiefbetäubt an die trauernde Familie Lippold.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr vom Trerchause, Sand 15, aus statt.

DANK.
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unsern lieben unergötlichen Kindes danken wir Allen hiermit unsern aufrichtigsten Dank.
Die trauernde Familie Theodor Repler.

5000 Mark
gegen gute Sicherheit sind anzuleihen. Näheres bei
F. M. Kunth.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Voßner in Merseburg.

Ämliches Bekanntmachung.

Vom 7. September ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Naumburg andererseits zugelassen.
Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 25 Pfg.
Merseburg, 7. September 1899.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf meine Verfügung vom 28. August d. J., Kreisblatt 203, betreffend Ausbruch der Maul- und Klauenseuche, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß für den Umkreis der Burgliebenau die angeordneten Sperremaßnahmen sich nur auf das hiesige gefasene Gehölt (Wittergutsgehölz) des Herrn Schwarzburger zu Burgliebenau erstrecken.
Merseburg, den 6. September 1899.
Der königliche Landrath.
Graß d'Haubonville.

Ganzes Haus

mit sechs sehrbaren Zimmern, Badeeinrichtung mit Wasserleitung, Nebenräumen und schönem Garten, sofort zu vermieten und jetzt oder später zu beziehen
Reumar Str. 4.

Reelles Geschäft.

Familienverhältnisse halber beabsichtige mein fortgehendes Restaurant in Dessau unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Dessau, Friederichsplatz 24.
Ein Käuferschein zu verkaufen
Saalfraße 12.

Eine noch gut erhaltene starke Steppmaschine.

passend für Sattler und Schuhmacher, steht billig zum Verkauf
Saalfraße 1.

Ferken

und ältere Schweine giebt es Rittgerut Gr.-Kayna b. Frankleben.

Ein Hausgrundstück

mit Waden und großem Hofraum in guter Geschäftslage hiesiger Stadt zu verkaufen durch
Paul Thiele.

Ein junges Ziegenlamm

zu verkaufen
Unteralkenburg 21.
3000 bis 4000 Mark
per 1. October 1899 auf sichere Hypothek anzuleihen durch
Paul Thiele.

18 Kapitale

im Betrage von 3000 bis 25000 Mark
auf sichere Hypotheken gesucht.
M. Möllnitz.
3600 Mt.
werden auf ein hiesiges gut vergütliches Hausgrundstück mit Garten, hinter 3600 Mt. 1. Jänner oder auch früher gesucht. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 212.

Sonntabend den 9. September.

1899.

Beendigung des großen Arbeiterkriegs in Dänemark.

.. Nach einem Kampfe von 3 $\frac{1}{2}$ Monaten ist nun der Friede im gewerblichen Leben Dänemarks durch einen Ausgleich wieder hergestellt. Und es ist sicher kein Zufall, daß gleichzeitig mit einer Aenderung im Ministerium auch die Friedensverhandlungen zwischen dem Unternehmerverband und den Arbeiterorganisationen begommen haben. Am 27. August wurde der bisherige Minister Bramsen durch den Versicherungsdirector Bramsen ersetzt. Bramsen, ein hervorragender Nationalökonom, Vertreter Dänemarks auf der Berliner internationalen Arbeiterschulpconferenz 1890, gilt als eine der ersten Autoritäten Dänemarks in der Arbeiterfrage und hat sich namentlich auch um Einigungsämter und Schiedsgerichte bemüht. Obwohl der konservativen Partei angehörig, genießt er großer Sympathien auch in den Arbeiterkreisen. Die leitende sozialistische Zeitung „Sozialdemokraten“ begrüßt die Ernennung Bramsens zum Minister des Innern mit großer Befriedigung und knüpft daran die Hoffnung fruchtbarer sozialpolitischer Gesetzgebung. Bei den früheren, bekanntlich gescheiterten Verhandlungen in dem jetzigen großen Arbeitskämpfe war Bramsen eifrig auf den Ausgleich bedacht. Wenn wir Ursachen und Verlauf des großen Kampfes kurz recapitulieren, so sehen wir, daß aus kleinen Ursachen heraus — zunächst hatte es sich um einen geringfügigen lokalen Wiß in der Tischlergerberie gehandelt — es schließlich zu einer von dem Arbeitgeberverbande verhängten Aus-sperrung von mehr als 50 000 Arbeitern der verarbeitenden Gewerbe gekommen ist, so daß das gesamte industrielle Leben Dänemarks die schwersten Störungen erlief. Wenn es die Absicht der Arbeitgeber gewesen sein sollte, die Fachverbände der Arbeiter zu zertümmern, so ist sie fehlgeschlagen: Die lange Sperrzeit hat im Gegentheil die Organisation der Arbeiter sehr gefördert. Sie haben gezeigt, daß sie eben so lange wie die Arbeitgeber aushalten können, und sie haben für Ordnung und Disziplin so gut Sorge getragen, daß, wie die „Soziale Prolet“ hervorhebt, trotz der in vielen Arbeiterkreisen herrschenden Noth keine einzige Ausschreitung vorgefallen ist. Von den Arbeitern im Auslande sind bedeutende Beiträge, über 300 000 Kronen (davon aus Deutschland weit über 100 000) eingelaufen, und die noch beschäftigten Arbeiter haben die größten Opfer gebracht, um ihre Kameraden zu unterstützen. Viele haben 15 bis 20 Prozent ihres Wochenlohnes abgegeben, nachdem die Streik-laffen erschöpft waren. Jedemfalls hat die Sperrzeit den Unternehmern eben so große Verluste wie den Arbeitern gebracht.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Die Transvaalkrise spitzt sich immer weiter zu. Jetzt wird genauer über die Antwort Transvaals auf die letzte englische Note in Betreff der letzten Sugerämterfrage bekannt. Aus Pretoria meldet Reuters Bureau vom Mittwoch Folgendes: Die letzte Depesche der Transvaalregierung, die hier veröffentlicht worden ist, spricht das Bedauern aus, daß England die letzten Vorschläge Transvaals als unannehmbar bezeichnet habe. Transvaal bestreitet nicht die England gemäß der Convention von 1884 zugehörenden Rechte, und es giebt auch zu, daß England gemäß dem Willkürrecht für seine Staatsangehörigen eintritt. Transvaal lehnt es aber ab, die Sugerämter Englands über die Südafrikanische Republik neuerdings zu bestätigen, und es erklärt sich zu einer Konferenz in Kapstadt bereit, auf der die Frage des Wahlrechts und der Vertretung der Urtindern im Volksraad erörtert werden soll. — Während diese Depesche aus englischer Quelle die Unnachgiebigkeit Transvaals in der



liche englische Ministerrath, der am Freitag stattfindet, ist die Folge der Antwort Transvaals auf die jüngsten Vorschläge Chamberlains. Die Antwort wird von der britischen Regierung als unbefriedigend erachtet, weil darin Englands Anspruch auf Sugerämter über Transvaal aufs Neue angefochten wird. Im Ministerrath wird die Frage eines Ultimatums erwogen werden.
Mittelamerika. Auch Venezuela hat wieder einmal seine Revolution. Nach einer Washingtoner Meldung des Reuters Bureau's erlief das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten, daß eine Revolution in Venezuela ausgebrochen ist; wie es heißt, ist der Sitz derselben in Guayra.

Der Dreyfus-Prozess.

Bezüglich der Vorladung der ausländischen Zeugen Panizzardi und v. Schwarzkoppen konnte der Verteidiger in der Donnerstags-sitzung des Kriegsgerichts in Rennes eine Mittheilung machen, wonach seine Schritte von Erfolg begleitet gewesen sind. Labori verlangte das Wort, um eine dringende Mittheilung zu machen. Er erklärte, er sei benachrichtigt worden, daß aus Gründen der öffentlichen Ordnung Schwarzkoppen und Panizzardi nicht öffentlich vor dem Kriegsgericht eine Zeugenaussage machen könnten, daß sie sich aber von einer von dem Obersten Douaust oder dem Kriegsgericht abgesandten Commission vernehmen lassen würden.

Das ganze Vorgehen Laboris hat, so gut es gemeint war, seinem Klienten nichts genutzt. Da der Gerichtshof sich für inkompetent erklärt hat, eine Commission zur Vernehmung der beiden ausländischen Zeugen zu entsenden, und auch der Präsident Douaust sich ablehnend verhielt, kann diese ganze Episode als abgeschlossenen gelten, um so mehr, als auch der Prozess in der Hauptsache abgeschlossen ist, da am Donnerstag bereits der Regierungs-commissar Carriere sein Plädoyer gehalten hat.

Die Donnerstags-sitzung des Kriegsgerichts wurde um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens eröffnet.

Regierungscommissar Carriere theilte mit, er habe einen Brief von Cernuschi erhalten, der nicht kommen könne, weil er krank sei, aber in seinem Hotel dem Kriegsgericht zur Verfügung stehe. Der Gerichtsschreiber verlas einen Antrag Savignaud's, welchem er das Kriegsgericht ersucht, zu Protokoll ihnen zu lassen, daß Carriere ihn einen tüchtigsten Zeugen und einen Zeugniser genannt habe. Carriere hielt seine frühere Behauptung ansecht, der Vorsitzende erklärte, dem Verlangen Savignaud's schommen zu wollen. Hierauf machte Labori oben angegebene Mittheilung.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen lehnte der Gerichtshof, der wieder einmal den Besten-zeugen Dreyfus den weitesten Spielraum währte, die Anträge Laboris ab.

Aus der Verhandlung vor diesem Beschluß des Kriegsgerichts ist noch Folgendes nachzutragen: Der Gerichtsschreiber las einen Brief des Hauptmanns Humbert, in welchem Humbert sich das Verlangen kundthut, in das militärische Bureau des Generalstabs einzutreten. Humbert sich dem widersetzt. Humbert habe Dreyfus getroffen, er er mit Dokumenten in die geographische Abteilung g. Dreyfus bemerkte hierzu, er habe nicht darum sucht, in die statistische Abteilung zu kommen. Was die Dokumente betreffe, so möge man sie doch kommen lassen; er werde sehen, daß sie nicht wichtig sind. General Carriere konstatirte hierauf, daß die Vorlage Freyhüters das Kriegsgericht einen Einfluß ausüben wolle. Dreyfus wiederholte seine frühere Erklärung über die Sache Panizzardi's; sodann wandte er sich gegen Hauptmann Freyhüter, führte einen Fall von gehorsam befehlen an und erwähnte, Freyhüter habe Mahagafkar Eingeborene ohne Mitleid hinhängen lassen, was vom Admiral de Cuverville und dem Oberst Mercier sichten worden sei. Sodann berief Mercier auf die Inesveränderung Freyhüters über die Schuld Dreyfus' und zog aus alle dem den Schluß auf eine Gefährdung bei Freyhüter: er hat das Gericht, diesen Anträge nicht zu berücksichtigen. Hierauf verlas der Regierungscommissar Carriere seine Anträge, in denen er erklärte, daß er gegen die Entsendung von Vernehmungs-commissionen nichts einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß die Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs eingehalten würden. Darauf gab der Gerichtshof die bereits gemeldete Entscheidung bekannt.

Auf Verlangen Demange's verlas nunmehr der Gerichtsschreiber die Berichte der mit der Prüfung des zur Anfertigung des Vorderansatzes benutzten feinen Papiers betrauten Sachverständigen. Labori legte eine Anzahl Briefe, darunter einen aus Genf vor, in denen Cernuschi theils als Zeisungler, theils als Mann ohne ritterlichen Halt und als ehrloser Mensch bezeichnet wird. Ferner verlangte Labori die Verlesung des von Grenier an den Regierungscommissar Carriere gerichteten Schreibens. Carriere erwiderte, er habe das Schreiben für unwichtig gehalten. Labori verlas alsdann ein Schreiben, in dem gesagt wird, daß Esterhazy sich mit auswärtigen Fragen beschäftigte und daß der Dienstzweig, dem er angehörte, mit der Mobilmachung zu thun hatte, sowie daß Esterhazy eine sonderbare Betrachtung der französischen Armee bekundet habe. Der Präsident erklärte, dieser Brief stehe in keinem Zusammenhang zur Dreyfus-Angelegenheit. Labori trat den Beweis des Gegentheils an.

Nach der Ablehnung der Anträge Laboris hatten die weiteren Verhandlungen wenig Interesse mehr. Es kam darin auch nicht allzu viel Bemerkenswerthes mehr zu Tage. Hervorzuheben ist, daß Labori über den Zeugen Cernuschi noch die interessante Angabe machte, dieser habe am Mittwoch unter Ausschluß der Öffentlichkeit gesagt, er habe seiner Aussage nichts hinzuzufügen. Er habe sich aber über die Person Dreyfus geäuert. Er hätte geglaubt, er habe einmal mit Dreyfus gefreundschaftet. Er habe jetzt gesehen, daß er sich getäuscht habe. Nachdem dann noch einige Briefe Esterhazy's verlesen worden waren, in denen einmal Vertillon ein jämmerlicher Verdächtigter genannt wird, was große Heiterkeit erregte, trat eine kurze Pause ein. Als nach der Pause der Gerichtshof wieder eingetreten war, sagte der Präsident: „Die Debatte ist geschlossen.“ Sofort erhoben sich sämtliche militärische Zeugen einschließend der ehemaligen Kriegsminister und verließen dem von